

Leserbrief

Zuger Woche, 17.Mai 2006

Nein zur Fremdsprachen-Initiative: Schulkinder fördern und fordern

Als Leiter des eines privaten Non-profit-Nachhilfeangebots begrüsse ich das neue Zuger Sprachenmodell 3/5. Und zwar gerade, weil unser Angebot bisher vor allem von migrantischen Kinder besucht wird. Das Schweizer Schulsystem gewährt Kindern aus unterprivilegierten Verhältnissen schlechtere Bildungschancen. Das ist eine wissenschaftliche Tatsache. Die andere Tatsache ist, dass solche Kinder schon von zuhause aus mehrere Sprachen sprechen. Das Argument, sie seien schon mit Deutsch überfordert, trifft zwar für Kinder aus „bildungsfernen“ Familien zu. Nur, es kann ja keine Lösung sein, die Anforderungen nach unten zu schrauben. Im Gegenteil: solche Kinder müssen gefördert und gefordert werden. Dazu gehört auch der frühe Unterricht in Fremdsprachen. Wenn die öffentliche Schule das nicht anbietet, dann gehen die, die es sich leisten können, einfach in private Sprachschulen. Schweizerische und migrantische Schulkinder brauchen Förderung und Forderung. Denn in der Schweiz bracht es immer geistige Arbeit, und die schulischen Ansprüche steigen auch im Gewerbe. Deshalb unterstütze ich die Empfehlung der Zuger Regierung und des Kantonsrats: Nein zur Initiative „Nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe“. Und den StadtzugerInnen empfehle ich: Unterschreiben Sie stattdessen die Initiative „Mehr Tageschule für Zug“.

Rupan Sivaganesan, Zug